

«Nicht fahrfähig»

Polizei hat im Juli 15 Lenker aus dem Verkehr gezogen

SCHAAN Die Landespolizei hat im Juli 15 Personen (Altersspanne: 18- bis 75-Jährige) festgestellt, die ihr Fahrzeug in nicht fahrfähigem Zustand lenkten. Wie es in der Mitteilung vom Dienstag weiter heisst, sind von diesen 15 Personen fast zwei Drittel unter dem Einfluss von Betäubungsmitteln unterwegs gewesen, fünf Lenker waren alkoholisiert. Die Promillewerte beliefen sich dabei den Angaben zufolge auf bis zu 1,3 Promille. «Nur drei der fehlbaren Fahrzeuglenker stammten aus Liechtenstein», teilte die Landespolizei abschliessend mit. (red/lpfl)

Wer vermisst seine Uhr?

Fünf Armbanduhren in Vaduz gefunden

VADUZ Ende Juli wurden in Vaduz mehrere Armbanduhren gefunden, die Herkunft der Uhren ist derzeit unbekannt. Wie die Landespolizei am Dienstag weiter mitteilte, wurden die fünf Uhren im Bereich der «Mölihölzrüfi» gefunden und können nun auf der Homepage der Landespolizei unter «Sachfahndungen» angesehen werden. Personen, die Angaben zu den Uhren machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter der Nummer 236 71 11 oder per E-Mail an info@landespolizei.li zu melden. (red/lpfl)



Die Landespolizei sucht die Eigentümer dieser fünf Uhren. (Fotos: LPFL)

Aktuell 833 offene Stellen: Vor allem die Industrie sucht vermehrt Personal

Beschäftigung Liechtensteins Arbeitsmarkt präsentiert sich weiterhin sehr robust. Neben einer historisch tiefen Arbeitslosenquote liegt auch die Anzahl der offenen Stellen auf Rekordniveau. Gesucht wird in vielen Branchen, vor allem in der Industrie.

VON HOLGER FRANKE

Maschinenführer, Polymechaniker, Metallbauer, Maler, Dachdecker, Gipser, Spengler, Kundenberater, Vermögensverwalter, Oberarzt, Labormitarbeiter und viele mehr: Die Liste der offenen Stellen auf den Seiten des Arbeitsmarktservice Liechtenstein liest sich beinahe endlos. 833 offene Stellen (Stand 25. Juli 2017). Damit zeigt die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Liechtenstein bei der Anzahl der offenen Stellen fast identische Parallelen zu den letzten zwei Jahren. «Im ersten Halbjahr 2017 wird eine Arbeitslosenquote von 2,1 Prozent (Vorjahr 2,4 Prozent) ausgewiesen. Per Juni 2017 lag die Arbeitslosenquote mit 1,8 Prozent auf dem tiefsten Stand seit 15 Jahren», verdeutlicht Markus Bürgler, Leiter des AMS Liechtenstein, gegenüber dem «Volksblatt». Dies sei vor allem auf die Arbeitskräftenachfrage seitens der Industrie zurückzuführen.

Beim AMS FL gemeldete offene Stellen

Leichte Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr

Table with 3 columns: Berufsgruppe, Offene Stellen 25. Juli 2016, Offene Stellen 25. Juli 2017. Lists various professions like Handwerker, Industriekräfte, etc.

Quelle: Arbeitsmarktservice Liechtenstein; Grafik: «Volksblatt»; Foto: Shutterstock



Gute Wirtschaftslage

Die Anzahl der offenen Stellen konnte in diesem Jahr stabil hoch gehalten werden. Wurden im vergangenen Jahr per Juni 846 offene Stellen ausgewiesen, lag die Zahl per Juni 2017 fast identisch bei 848. «Wenn man die 848 offenen Stellen zu 347 Personen in Arbeitslosigkeit vergleicht entspricht dies einem Faktor 2.44. Dieses Verhältnis liess vermuten, dass es gar keine Arbeitslosigkeit geben dürfte», so Bürgler. Dabei müsse jedoch berücksichtigt werden, dass einerseits eine sehr hohe Arbeitsmarktdynamik, also schnelle Rotation der Arbeitslosen mit einer kurzen Verweildauer in der Arbeitslosigkeit, zu verzeichnen ist und andererseits das Anforderungsprofil seitens der Arbeitgeber nicht mit dem Angebot seitens der Stellensuchenden übereinstimme. «Im Benchmark-Vergleich zu unserem erwähnten Faktor 2.44 weist die Schweiz einen Faktor von 0.07 aus. Vor über zehn Jahren, also noch vor der Einführung des Arbeitsmarktservice (AMS) wurde dazu in Liechtenstein noch ein Faktor von 0.1 Punkten ausgewiesen», verdeutlicht Bürgler weiter. Als Gründe für die kontinuierlich hohe Anzahl der offenen Stellen für der AMS Liechtenstein die gute Wirtschaftslage ins Feld. «Doch auch die Umsetzung der AMS-Strategien mit aktiven Arbeitgeberkontakten, der proaktiven Akquise von offenen Stellen und

der effizienteren Nutzung der spezifischen IT-Programme tragen dazu bei, dass so viele Stellenangebote zur Verfügung gestellt werden können.» Allerdings rückt das Thema Fachkräftemangel in einzelnen Branchen durchaus vermehrt in den Fokus, da sich die Rekrutierung von geeignetem Personal aktuell schwierig gestaltet. «Dabei verfolgen einzelne Unternehmen indes kreative Lösungsansätze, indem sie Fachkräften über das Pensionsalter hinaus teilweise eine Weiterführung des Anstellungsverhältnisses anbieten», so Bürgler. In der Tat gibt es in Liechtenstein immer mehr Menschen, die auch, nachdem sie das Pensionsalter von 64 Jahren erreicht haben, noch arbeiten. Wie das «Volksblatt» bereits am vergangenen Freitag berichtete, gingen im Jahr 2015 mehr als 630 Pensionisten einer Erwerbstätigkeit nach. Das ent-

spricht einer Zunahme von rund 30 Prozent seit 2011. Für beide Seiten kann dies durchaus ein Gewinn sein: Viele Pensionisten sind heutzutage geistig wie körperlich oftmals noch topfit und freuen sich, wenn sie gebraucht werden. Für die Unternehmen ist der grosse Vorteil, dass sie noch weiter vom Know-how der erfahrenen Generation profitieren können.

Arbeitslosenquote bleibt wohl stabil Mit Blick auf die weitere Entwicklung geht das AMS Liechtenstein davon aus, dass die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt stabil um etwa 2,3 Prozent liegen wird, unter der Annahme, dass es keine markanten negativen Einflüsse auf die wirtschaftliche Entwicklung geben wird.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.amsfl.li

Staatsfeiertag: Neues Ticketsystem für Rosengarten in vollem Gange

Premiere Das neue Ticketsystem für den Einlass zum Rosengarten nach dem offiziellen Staatsakt am 15. August hat gestern Morgen begonnen. Die Broschüren, die das Prozedere erklären, sollten nun in den Haushalten eingetroffen sein. Noch gibt es Tickets.

VON DOMINIQUE HASLER

Gute Nachrichten gibt es für alle, die noch ein Ticket für einen Besuch im Rosengarten ergattern wollen. Fabian Reuteler, Bereichsleiter Events bei Liechtenstein Marketing, erklärte auf «Volksblatt»-Anfrage, dass noch genug Tickets übrig sind. Wie viele es noch zu haben gibt, wurde jedoch nicht kommuniziert. Das neue Ticketsystem wurde dieses Jahr erstmals eingeführt, um einen möglichst grossen Teil der hiesigen Bevölkerung Zutritt zum Rosengarten zu ermöglichen. «In den vergangenen Jahren gab es diesbezüglich immer wieder Beschwerden von den Einheimischen, darum hat man sich für das neue System entschieden», so Reuteler.

Vier Codes für maximal vier Tickets

In einer Broschüre, die gestern an alle liechtensteinischen Haushalte

Advertisement for the new ticket system for the Rosengarten. Includes a photo of fireworks and text explaining the 'Lichtenstein-Code' system and the 'Fairer Ticketbezug' process.

Das «Volksblatt» berichtete am 28. Juli. (Faksimilie: VB)

ging, befinden sich vier Codes, mit denen sich jeweils ein Ticket beziehen lässt. Dieses muss ausgedruckt oder auf einem Smartphone dem Sicherheitspersonal vor Ort gezeigt werden, um in den Rosengarten zu gelangen (das «Volksblatt» berichtete am 28. Juli).

Rücksicht auf andere nehmen

Insgesamt werden 2000 Tickets vergeben. Da die Kapazität des Rosengartens auf rund 1200 Personen beschränkt ist, bitten das Fürstenhaus und Liechtenstein Marketing darum, sich nach einiger Zeit wieder vom Rosengarten in den Bereich davor zu begeben, um Platz für andere zu ma-

chen. Gute Nachrichten gibt es allerdings auch für all jene, die zu spät dran sein werden, um noch eines der Tickets zu erstehen. Sobald es die Kapazitäten zulassen, werden auch diese in den abgesperrten Bereich gelassen. Auch hier wird darum gebeten, nach einiger Zeit den Rosengarten wieder zu verlassen, um ein Nachrücker neuer Besucher zu ermöglichen. Wichtig ist laut Reuteler, dass der Bereich vor dem Rosengarten nach wie vor ohne Ticket zugänglich ist: «Auch dort wird es kostenlose Verpflegungsstände geben.»

www.volksblatt.li

Eigentümer der Medicnova weiter unbekannt

Marxer: «Eigentümerschaft hat nichts mit medizinischer Qualität zu tun»

BENDERN «Der Arzt darf sich nicht finanziell an Unternehmen beteiligen, von welchen er Heilmittel und/oder medizinische Dienstleistungen bezieht oder bei welchen er medizinische Dienstleistungen anordnet»: So heisst es in Artikel 16, Absatz 2 des Ärztesgesetzes. Damit sollen Interessenkonflikte vermieden werden. Über deren Auslegung sind sich derzeit der Verwaltungsrat der Privatklinik Medicnova AG und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini allerdings nicht einig.

Marxer sieht keine Relevanz

Letzterer will wissen, wer hinter der Klinik steckt und ob die Gesetze eingehalten werden - bevor er die definitive Betriebsbewilligung erteilt sowie weitere Ansuchen der Privatklinik bearbeitet. Aus Sicht des Medicnova-Verwaltungsrats Hansjörg Marxer seien die Eigentümerschaften für die Erteilung einer Betriebsbewilligung jedoch nicht relevant. «Dabei wird geprüft, ob die medizinischen Qualitäten gewährleistet sind», schilderte er am Dienstag gegenüber Radio L seine Meinung. Selbst wenn gegen das Ärztesgesetz verstossen werden würde, sei dies eine disziplinarrechtliche Frage aufseiten der Ärzte und nicht der Klinik. Generell sieht er den Artikel

16.2 kritisch: Dieser würde eigentlich ein Berufsverbot für Chirurgen bedeuten. Auch gegenüber Radio L wollte Marxer die Eigentümer gestern nicht bekannt geben - wie er sie zuvor schon Pedrazzini in einem Schreiben vorzählt. Er versicherte aber: «Bei den jetzigen Eigentümern beziehungsweise wirtschaftlich Berechtigten ist niemand dabei, der in irgendeiner Art dem Ärztesgesetz unterstellt ist.» Es handle sich dabei im Wesentlichen um einige Stiftungen, die auch im Handelsregister hinterlegt seien. «Wenn jemand den Verdacht hat, dass Artikel 16.2 verletzt wurde, hat er die Beweispflicht», meinte Marxer. Gerade bei Stiftungen ist es aber nicht immer leicht, ans Ende der Kette zu kommen. Ob sich dort dann nicht doch ein Mediziner der Medicnova verbirgt? «Am Ende ist es so: Das Land ist sehr klein, wir sind alle vernetzt, am Ende schliesst sich jeder Kreis. Aber die Aktionäre sind nicht mehr im Ärztekreis zu suchen», so Marxer. Die Medicnova-Verantwortlichen wollen nun erneut das Gespräch mit dem Gesundheitsminister suchen. Vor dem Gericht soll der Fall nicht landen: «Wir sind überzeugt, dass wir korrekt handeln.» (df)